



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 7.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

## §. 7.

Warumb aber (möcht einer sagen) braucht Gott die böse Leuth zu solchem Werkzeug? Warumb schiekt er nicht selber solche Plagen und Straffen über uns? oder doch durch gute fromme Diener? was fragst umb diß / du Fürwiz? Gott wirds schon wissen warumb / wan gleich wir nichts drum wissen. Zuweilen in einem grossen Haushaben strafft der Vatter selber den Sohn / zuweilen schafft er wohl solche Arbeit einem Diener oder Präceptor. Solches thut wohl auch ein Präceptor in der Schul / er streicht den Schuldigen selber / oder er übergibt ihn einem andern. Warumb solls Gott nit eben so frey seyn? warumb soll er uns / wans ihm also gefällig / nicht selber mit eigener Hand schlagen dürfen? Und wans ihm anderst gefällt / warumb nit auch mit frembder Hand? da geht kein Unbild für. Es ist aber vielleicht derselbig Diener auff dich zornig / und mit einem schiferigen Kopff

**B 7** und

und giffen Herken über dich /  
sucht mit sonderm Fleiß wie er dir  
und wohl schaden möge? Eigt nichts  
ran. Laß du denselben auff seine weis  
fen / und wende dein Herz und Ged  
cken auff den / der es also geschaff  
befohlen hat. Dan der Vatter der  
also haben wiß / steht schon darbey  
läßt nicht umb ein streichlein mehr  
geben / als befohlen worden.

Also läßt die Obrigkeit einer M  
Person den Kopf abschlaagen: es  
seyn / daß einem solchen Menschen  
Hender selbst spinnen feind ist / und  
ihne wohl lieber mit seurigen Zangen  
sen / als nur in einem Streich hinrich  
Weil er aber thun muß / was die Obri  
keit befohlen / so schlägt er ihm mit  
kem Lust das Haupte herunder. Aber  
was hat einem solchen des Hertzen  
Neid oder Feindschaff: geschadet? mehr  
nicht / als wan er ihn von Herzen  
Lieb gehabt. Er hat ihm den Kopf ab  
schlaagen / wie es die Obrigkeit befohlen  
und ein mehrers hat er ihme gar im  
mög

nigsten nit Schaden können: Also gewislich / also und nit anderst / könn n uns also unsere Feind / wie fast sie uns auch immer hassen / mehr nicht schaden / als nur so viel ihnen Gott selber wissentlich und williglich hat zugelassen. Trefflich wohl ermahnt uns da S. Augustin / fürchte den Feind nicht / sagt er / er thut dir so viel / als viel er Gewalt empfangen hat. Fürchte vielmehr den / der so viel thut / als viel er selber will / und der ganz nichts unrecht thut / und was er thut / das ist recht. Wüsten gleich die Sünder wie viel sie wollen / und wie viel ihnen erlaube und verhengt ist worden ; der Herz gibt den Frommen und Gerechten Kraft und Stärke. Alles was dem Gerechten begegnen kan (merckts wohl / liebe Christen / merckts mit sonderm Fleiß ) alles was dem Gerechten begegnen kan / das soll er dem Willen Gottes / und gar nit seines Feinds Gewalt zuschreiben. Was hat sich dan der Ungerecht fast zu erfreuen und zu frolocken / was gefält ihme selber so wohl / daß mein Vatter ein Geißel hat auß ihm gemacht.



macht? ihne macht er zum Werk  
 und zur Arbeit / mich aber nimpt er  
 Erbgut auff. So sollen wir auch  
 auff das mercken / wie viel er den bösen  
 und gottlosen verhenge und zulasse / so  
 wie viel er den Gerechten und Frommen  
 auffbehalte. Gott thut ihm / wie zum  
 ein Mensch thut / der ein Ruchlein  
 Stecklein erwischt / das ohn gefahr  
 ligt / und schlägt sein Kind damit: darnach  
 wirfft er das Ruchlein ins Feuer hundert  
 dem Kind aber behelt er die Erbschaft  
 auff.

Also übet und probiert uns auch  
 durch böse Menschen / und durch  
 Verfolgung lehret er uns / und richtet  
 uns recht ab. Durch eines bösen Men-  
 schen Bosheit wird der Fromm gege-  
 let / und durch einen Knecht wird der  
 Sohn gezüchrigt. Dan zugleich  
 die Frommheit der Gerechten und From-  
 men dem Bösen schädlich ist / also ist  
 gegen die Bosheit der Gottlosen und  
 Bösenden Frommen nützlich. Weiter  
 ein Menschlicher Gedancen inschle-

chen / und die unruhe machen : O daß  
 Gott diesen meinen Feind erschlage / daß  
 er mir nit mehr schaden könnte ! O daß  
 es doch könt möglich seyn / daß ich nicht  
 so viel mehr vor ihm leiden dörffte ? wol-  
 testu nun in so chem Wunsch und Gedan-  
 cken ver. arze. und ein gefallen darin ha-  
 ben / und sehst doch daß es Gott nit will/  
 so bistu ein bösen schalckhafften Her-  
 zen. Und welche seynd aber eines auff-  
 rechten Herzen ? die also befunden wer-  
 den/wie Job ist befunden worden / der da  
 sagt : der HErr hats geben / der HErr  
 hats genommen / wie es dem Herzen ge-  
 fallen hat / also ist es geschehen : der  
 Nahm des Herren sey gebenedeyet. Siehe  
 da ein auffrechtes Herz. (a)

Diese des heiligen Augustini Wort sol-  
 len viel hundert und viel tausentmal repe-  
 tiert und widerholt werden / man wirds  
 dannoch kaum recht fassen. Ja gewislich  
 also züchtiger und streicht Gott diesen  
 durch einen andern / darnach wirfft er  
 die

(a) Aug. to. 8. in ps. 61. in ps. 36. &  
 in ps 73. & in ps. 93.

die Ruth ins Fewr. Also wolt er auch die  
Hebräer durch den König von Babylon  
straffen: alle diese Völcker / sagter / wo-  
den dem König auß Babylon sieben  
Jahr dienen. Wan aber die sieben  
Jahr auß seynd / so will ich den König  
auß Babel heimsuchen: (a) Und  
lautere Abschnitzel ins Fewr hinauß schen-  
ken.

Darumb müssen alle die dich freffen  
(O du mein lieber Christ) verschlungen  
werden / alle deine Verheerer werden ver-  
heert / und alle die dich berauben / will ich  
auch zum Raub geben (b) Dir aber will ich  
er deine Streich wohl zuheilen / und deine  
Wunden / wie dem Job / gesund machen  
der durch die Feind und eufferste Ar-  
muth zweymal so reich worden als er  
vor gewesen. Gedülde dich / wie es mich  
dir die Hulff eben so wenig außbleiben  
als deinen Feinden die Straff / wo-  
ste sich nicht besseren.

(a) Hier. 25. Vers 11. & 12.

(b) Ib. 30. Vers. 16.